

Das Gedicht endigt damit, das Weib in ihrer natürlichen Sphäre darzustellen, als den lieblichen Schutzengel des ehelichen und häuslichen Glücks.

Ich kann diesen Brief über Ihr Geschlecht nicht endigen, ohne Ihnen einige zarte Verse mitzutheilen, die von weiblicher Hand entworfen sind.

Das liebliche Gedicht: *Modern Greece*, a Poem. London, Murray, 1817. ist wahrscheinlich von *Mistress Hemans* aus Northwales, die gleichfalls Verfasserin des Gedichts: *The restoration of the works of Art to Italy*, seyn wird. In diesem sagt sie von der mediceischen Venus:

*There thou, fair offspring of immortal mind,  
Love's radiant Goddess, Idol of mankind,  
Once the bright object of devotion's vow,  
Shalt claim from taste a kindred worship now,  
Oh! who can tell, what beams of heavenly light  
Flash'd o'er the Sculptors intellectual sight,  
How many a glimpse, revealed to him alone,  
Made brighter beings, nobler worlds, his own;  
Ere, like some vision, sent the earth to bless  
Burst into life, thy pomp of loveliness \*)*.

---

\*) Du sollst auch, du schönes Gebilde eines unsterblichen Geistes, strahlende Königin der Liebe, Abgöttin der Menschen, einst der schimmernde Gegenstand der Gelübde der Andacht, von dem Geschmack eine verwandte Verehrung fordern dürfen. O, wer vermag es zu sagen, welche Strahlen himmlischen Lichtes über des Bildners geistiges Antlitz flogen, wie viele Silberblicke, ihm allein enthüllt, glänzendere Wesen, edlere Welten, zu den seinigen machten; ehe gleich einer Erscheinung, gesandt die Erde zu beglücken, deine Pracht von Liebenswürdigkeit ins Leben trat!

In ihrem letzten Gedichte beschreibt *Mistress Hemann* Lord Elgin's Marbles, die nun in Gypsabgüssen fast in allen Hauptstädten Europas sind.

Ich sprach mit *Thorwaldsen* über *Byron's Anathema* in dem 2ten Canto von *Childe Harold*. Er billigte es. Für das Studium hätte ein Gypsabguss dasselbe gethan, sagte er, und der Zauber, den das Kunstwerk von dem Standpunct erregte, wohin der Künstler es stellte, sei durch Lord Elgin zerstört. — Hören Sie indefs die Engländerinn. Die Dichterin beschreibt das Parthenon, beschreibt noch die Göttinn selbst. Gedenken Sie ihrer Verse, wenn Sie in Ihrem Berlin oder in St. Petersburg den Abdruck, oder in London einst dieses Kunstwerk selbst sehen:

*But oh! what words the vision may portray,  
The form of Sanctitude that guards thy shrine?  
There stands thy Goddess, robed in war's array,  
Supremely glorious, awfully divine!  
With Spear and Helm she stands, and flowing crest  
And sculptured Aegis, to perfection wrought,  
And on each heavenly Lineament impressed  
Calmly sublime, the Majesty of thought;  
The pure intelligence, the chaste repose,  
All that a Poet's dream around Minerva throws \*)*

---

\*) Aber ach! welche Worte können die Erscheinung wiedergeben, die heilige Gestalt, die deinen Tempel bewacht? Da steht sie, die Göttinn, in kriegerische Gewänder gehüllt, erhaben, groß und göttlich ehrwürdig. Mit Speer und Helm steht sie da, mit wallendem Federbusch und geschnitzter Aegis, zur Vollkommenheit gebildet, und auf jedem himmlischen Gesichtszuge ist ausgedrückt feste Erhabenheit und Majestät der Gedanken, die klare Vernunft, und die kensche Ruhe, alles, welches selbst des Dichters Traum um die Minerva zu zaubern vermag.

Und von Lord *Elgins* Marmor selbst sagt sie:

*Mark on the storied Frieze the graceful train  
The Holy festivals triumphant Throng,  
In fair profession to Minerva's fane,  
With many a sacred symbol move along.  
There every shade of bright existence trace,  
The fire of youth, the dignity of age,  
The matrons calm austerity of grace,  
The ardent warrior, the benignant Sage,  
The nymphs light symmetry, the Chiefs proud mien,  
Each ray of beauty caught and mingled in the scene \*)*

Die talentvolle Dichterin hat dieser Tage ein Gedicht auf den großen schottischen Helden *Wallace* herausgegeben.

#### Nachschrift.

Sie äuferten, ich möchte Ihnen die Zeilen mittheilen, welche ich über *Thorwaldsen* in die Hamburger Zeitung einrücken liefs. Sie sind dem Gegenstande dieser Briefe fremd, aber ich schliesse sie an, da ich Sie eben mit der lieblichen Sängerin der Bildhauerkunst bekannt gemacht habe. Ich hatte *Thorwaldsen* den Namen des Herrn *Jasper* eines meiner Collegen in Schleswig aufgeschrieben (da uns

---

\*) Schau auf dem geschnitzten Fries den anmuthigen Zug, des heiligen Festes triumphirendes Gedränge, im schönen Feierzug, mit vielen heiligen Symbolen, sich nach Minervens Tempel hinbewegen. Da erspähe lauschend jeden Schatten des schimmernden Daseyns, das Feuer der Jugend, die Würde des Alters, der Matrone ruhige Würde voll Anmuth, den feurigen Krieger, den gütigen Weisen, der Nymphen leichtes Ebenmaafs, des Häuptlings stolze Miene, jeden aufgefangenen und in die Scene gemischten Strahl der Schönheit.

Advocaten vor Allen die Ehre des Vaterlandes am Herzen liegen soll), der ihm in Schleswigs Hauptstadt ein ähnliches Fest einrichtete, wie wir in Altona veranstaltet, und bei welchem ich die Gefühle meiner Mitbürger in folgendem Trinkspruch auszudrücken gesucht hatte:

Demjenigen unter uns, der hier nach 28jähriger Abwesenheit den heiligen Boden des Vaterlandes, mit Lorbeerern, mit Ruhm gekrönt, wieder betritt; der hingehet, die Burg unserer Könige, uns und unseren spätesten Enkeln zur Freude und zum Stolz, mit Meisterstücken der Kunst zu zieren; den wir eben so lieb gewinnen, als wir ihn bewunderten; dessen Ruf laut gefeiert durch alle gebildete Länder der ganzen Erde fliehet, und dessen Name nicht bloß in den Jahrbüchern dieses Landes, sondern in der Geschichte des menschlichen Geschlechts ewig dauern wird.

Da der Kammerherr *v. Staffeldt*, der Director von Schleswig, in dem schönen Toast, den er dem Künstler widmete, zu verrathen schien, er glaube ihn auf unserer Insel Island geboren, so zeichnete ich für den Correspondenten die wenigen Notizen auf, welche ich theils von *Thorwaldsen* selbst, theils von seinen Freunden, den Professoren *Lund* und *Kruse*, erfahren hatte, oder die mir aus meiner Lectüre erinnerlich waren. Dies sind sie:

„*Albert Thorwaldsen* ist, von isländischen Eltern abstammend, in Copenhagen geboren. Der Tag und das Jahr seiner Geburt sind ihm und seinen Freunden nicht bekannt. Er ist gegen 50 Jahr alt. Der Staat ließ ihn auf der Künstler-Academie in Copenhagen erziehen. Bei jeder Preisbewerbung war er der Sieger. Deshalb ward er auf

Staatskosten nach Rom gesandt, wohin er mit einem über Algier und Tunis nach Livorno gehenden Kriegsschiffe gelangte. In Rom litt er Jahre lang am Heimweh; er lernte die deutsche und erst später die italienische Sprache, und hatte nichts geleistet, wie die Stunde der Rückkehr herannahete. Da ermannte sich die Kraft seines Geistes, und erschuf seinen Jason, der seitdem die Welt mit dem Ruhm seines Namens erfüllte, und Könige und Fürsten in seine Werkstatt rief. Rom ward sein Wohnort, die ganze Erde sein Vaterland. Er aber verbleibt dennoch auf ewige Zeiten der Stolz und die Ehre seiner Heimath. Lange wurde er Canova gleich geschätzt. Lange hieß es, Canova, der die Hebe schuf, sey größer in weiblichen, Thorwaldsen aber in männlichen Umrissen. Dann setzten die Fremden ihn zuerst über Canova. Kephaldes und mehrere Deutsche, vorzüglich von Hagen, die in den letzten Jahren Reisebeschreibungen herausgaben, haben nun fast nur eine Stimme darüber, daß *Thorwaldsen* der erste Künstler unserer Zeit ist. Seine drei Grazien übertreffen alles, welches man von der *Annuth* sah und ahnete. Seine Allegorie auf Tag und Nacht, sein Mercur, sind das Entzücken der Kunstkenner. Der Herzog von Augustenburg hat die Grazien und den Mercur gekauft. Sollten die Kunstschatze von Livorno zu Schiffe oder zu Lande auf hier kommen, wie würde der Herzog von Augustenburg Hamburg und Altona verpflichten, wenn er uns ihren Anblick für cinige Zeit schenkte. *Thorwaldsen's* Einzug des Alexander in Babylon ist für den Grafen Sommariva in Mayland in Basrelief ausgearbeitet, und ist auch auf Verwendung des Erbprinzen Christian, heißt es, zu 17000 Species von dem Könige von Dänemark für das Schloß Christiansburg gekauft.

*Thorwaldsen* ist unvermählt. Sein Gesicht gleicht dem Kopf einer Statue; aber es dämmert unendlich viel Geist aus seinen Gesichtszügen hervor, der, so wie seine Herzlichkeit und sein kindliches Wesen, ihm alle Menschen gewinnt, und ganz passen obige Verse jener Engländerin auf den Schöpfer der Grazien, welche dem Schöpfer der mediceischen Venus gesungen wurden.

Mehrere Nationen — die Schweizer, die Polen — haben *Thorwaldsen* zum Schiedsrichter für die Aufstellung ihrer National-Denkmalen gewählt. Er ist Ritter mehrerer Orden. Es ist eine Medaille in Rom auf ihn geschlagen, auf welcher sein Gesicht äußerst ähnlich abgebildet ist. Es arbeiten 15 Menschen in seiner Werkstatt; aber er ist mit Arbeiten für sein ganzes Leben überhäuft. Er leidet an Brustschmerzen, und lebt jetzt zunächst seinem Könige und seinem Vaterlande, die Königsburg der Dänen mit Denkmälern der Kunst zu zieren. Man nennt unter diesen die Candelaber, welche im Original in dem atheniensischen Tempel des Jupiter standen und welche *Thorwaldsen* nach der Beschreibung des Pausanias aufs neue ausführte. Auf der Künstler-Akademie in Copenhagen ist ihm eine Wohnung herichtet. Diejenigen, die sich wundern, daß von einem Manne, der fast in 23 Jahren seinen Fuß nicht aus seiner römischen Werkstatt gesetzt hat, mit diesem Lobe gesprochen wird, bedenken nicht, daß auf den wenigen Blättern der Weltgeschichte, auf welchen die Namen und Werke derjenigen bezeichnet sind, die durch andere Verdienste um die Menschen und die durch Geist und Talente Unsterblichkeit erlangten, wenige aufgeführt wurden, die den Namen Phidias und Praxiteles verwandt sind, und diejenigen, die sich wundern, daß den Namen der Gesetzgeber, der

Vaterlandsretter im Kriege und der Heroen der Wissenschaft und den Männern des kühnen Wortes für die Weisheit und für das Recht und die Freiheit die Namen der Künstler angereicht sind, vergessen jenen Zuruf von *Schiller*:

*Im Fleiß kann Dich die Biene meistern,  
In der Geschicklichkeit ein Wurm Dein Lehrer seyn;  
Dein Wissen theilest Du mit vorgezog'nen Geistern;  
Die Kunst, o Mensch! hast Du allein.*

*Thorwaldsen* hofft im Frühjahr nach Rom zurückzukehren, und hat versprochen, dann einige Zeit in Altona und Hamburg zu verweilen. Er überbringt von der Herzogin von Devonshire ihrem Sohne, dem Gesandten, Herrn Forster, in Copenhagen, eines der vorzüglichsten Denkmäler der Typographie, welches die Herzogin von Devonshire in Italien veranstaltet hat. Es besteht in einer Prachtausgabe der Reise des Horaz, zu welcher die Herzogin die Kosten hergab, und in welcher alle Gegenden von den ersten Künstlern Italiens in Kupfer gestochen sind, durch welche Horaz reisete. *Thorwaldsen's* Kunstschöpfungen werden jetzt in Frankfurt am Main in Kupfer gestochen. Er selbst ist mit dieser Arbeit zufrieden. In der Sammlung der patriotischen Gesellschaft in Hamburg ist ein Abdruck davon, so wie solcher bei den Kunsthändlern in Hamburg zu haben seyn wird.“

In unserer Hauptstadt selbst wurde ihm bei seiner Ankunft den 16ten October 1819 ein glänzendes Fest von 200 Theilnehmern veranstaltet, bei welcher Gelegenheit *Oehlschlüger* mit vieler Beredsamkeit gesprochen hat, und der sittlich und wissenschaftlich hochgebildete Staatsminister und Greis v. *Schimmelmann* folgenden Trinkspruch ausbrachte:  
„Den Grazien von Thorwaldsen und folglich allen dänischen

Jungfrauen,“ und unser *Rahbeck*: „Müge Minervens Oehlzweig, der Musen Lorbeer, und die Rosen der Grazien sich inmer für Wissenschaft und Künste freundlich umschlingen.“ Was sich in unserer Hauptstadt durch Geistesbildung und Talente auszeichnet, war größtentheils bei dem Feste.

Indefs mit dem, was wir Bewohner der dänischen Staaten in Hinsicht unseres berühmten Landsmannes thun, ehren wir nur unsere Nation selbst, nicht ihn; jedoch ist es eine Ehre für *Thorwaldsen*, daß, wie neulich bei dem Abschiede eines fremden Gesandten von den übrigen in Copenhagen anwesenden fremden Gesandten ein großes Fest veranstaltet, und *Thorwaldsen* dazu geladen war, diese Stellvertreter aller gekrönten Häupter, aller großen Nationen der ganzen gebildeten Welt, *Thorwaldsen* zum Präsidenten ihres Festes einstimmig ernannten.

In Island werden viele Geschlechtsregister mit Sorgfalt gehalten. Diese haben einen Gelehrten auf die Entdeckung geführt, daß ein kleiner König in den isländischen Thälern, Oluf Höskuldsen (im 25ten Gliede der Vorfahr von *Thorwaldsen*) sich im 10ten Jahrhundert schon durch seine Vorliebe für die Bildhauerei ausgezeichnet; und ich höre jetzt, daß der Toast, den der Kammerherr v. *Staffeld* in Schleswig dem *Thorwaldsen* brachte, den ich mißverstanden habe, die poetische Idee hat ausdrücken sollen, Island, als das Stamm-land von *Thorwaldsen*, (den höchsten Norden) Griechenland in der Kunst entgegenzusetzen.

